

Martin Beckmann • Alexander Maschke • Eberhard K. Seifert •
Sandra Sieron • Christoph Sorg • Simon Sutterlütti*

Editorial: Demokratische Planwirtschaft in Zeiten von Digitalisierung und Klimakrise

Seit einigen Jahren erlebt die Debatte über demokratische (Wirtschafts-) Planung einen neuen Aufschwung. Das lange letzte Jahrzehnt war von einer globalen Finanzkrise, dem zunehmenden Bewusstsein für die Klimakatastrophe und der Covid-19-Pandemie geprägt, sodass das gegenwärtige Akkumulationsregime und nationalstaatlich unterschiedlich verfasste Regulationsweisen vielfach zur Disposition gestellt wurden. Dies führte zu unterschiedlichsten Suchbewegungen nach Alternativen, wie Postwachstumsökonomie, Green New Deal, Care-Ökonomie, Commoning und techno-futuristischen Utopien der Vollautomatisierung, die in den vergangenen Jahren in der PROKLA im Einzelnen immer wieder thematisiert

wurden. Mittlerweile verdichten sich diese Suchbewegungen zu neuen Ansätzen und einer Debatte um die Frage, wie Wirtschaftsplanung eine Alternative zur marktbasierteren Allokation darstellen könnte. Offen ist aber unter anderem, ob sie ein Korrektiv innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise sein soll oder darüber hinausweist beziehungsweise erst in einer postkapitalistischen Gesellschaft realisiert werden kann. Damit verbunden ist die Frage nach deren demokratischem Charakter. Ist Planwirtschaft das ökonomische Pendant zum »Verein freier Menschen« oder ist sie ein Mittel, um eine technisch optimierte Gesellschaft zu realisieren?

Um solche Fragen drehte sich bereits die sogenannte Debatte zur Wirt-

* **Martin Beckmann** arbeitet als Gewerkschaftssekretär in der ver.di-Bundesverwaltung, Bereich Politik und Planung und ist Redakteur der PROKLA. | **Alexander Maschke**  promovierte an der Universität Rostock zur Konstituierung industriegewerkschaftlicher Subjekte an der Universität Rostock und ist Redakteur der PROKLA. | **Eberhard K. Seifert** arbeitet als Professor für »Ökologische Ökonomie und Umweltmanagement« unter anderem in Netzwerken zu Bioeconomics, Rechte der Natur, globalen Standardisierungen zu »climate change«, Biodiversität sowie Digitalisierung/KI. | **Sandra Sieron** hat Politische Theorie und Psychologie in Frankfurt am Main und Berlin studiert, forscht an der HU Berlin zur Politischen Ökonomie der Künstlichen Intelligenz und ist Redakteurin der PROKLA. | **Christoph Sorg**  hat in Sozialwissenschaften zu Widerstand gegen Schulden promoviert. Heute forscht er an der HU Berlin zu wirtschaftlicher Planung in kapitalistischen Marktwirtschaften und zu Theorien von Postkapitalismen. | **Simon Sutterlütti**  hat Geschichte, Ökonomie und Soziologie an der Universität Göttingen studiert, er forscht an der Universität Bonn im Projekt »Gesellschaft nach dem Geld« und ist Co-Autor von *Kapitalismus aufheben*.

schaftsrechnung im Sozialismus, die in mehreren Wellen über das gesamte 20. Jahrhundert geführt wurde. Im Rahmen marxistischer Ansätze wurde argumentiert, dass nur eine bewusste, demokratische Planung die kapitalistische »Anarchie der Produktion« überwinden könne. Aus den Grenzen der Planwirtschaft in den Staaten des RGW (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe) wurde auch von Linken geschlossen, effizientes Wirtschaften sei nicht ohne Vermittlung durch Märkte zu erreichen. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts schienen die Planer*innen in der Offensive zu sein: Nach der Vielfachkrise des Nachwachstumsstaats, dem Aufstieg des Keynesianismus und dem vermeintlichen Erfolg nachholender Industrialisierung in weitgehend geplanten Ökonomien wurde »Planung« nach dem Zweiten Weltkrieg ein positiv konnotierter Begriff. Gleichzeitig bezeugten weite Teile des 20. Jahrhunderts die Schwächen der Marktwirtschaft. Auch in der europäischen Sozialdemokratie entstand in den 1970er-Jahren eine Debatte, ob demokratische Planung und Vergesellschaftung der Investitionen nicht der einzige Weg aus der Stagflationskrise seien. Selbst in den USA nahm die Demokratische Partei 1976 eine Forderung nach »national economic planning« in ihr Parteiprogramm auf.

Mit dem Siegeszug marktradikaler Parteien in den kapitalistischen Zentren und spätestens mit dem Ende des Staatssozialismus galt die Planwirtschaft allerdings als gescheitert. Der Zusammenbruch des Realsozialismus beendete somit die Epoche des »staatszentrierten fordistischen Kapitalismus« (Moïse Postone). Auch bei großen Tei-

len der Linken – vielfach gerade bei jenen mit realsozialistischen Biografien – wurde Planung mit sowjetischer Zentralplanung, Tonnenideologie, träger Bürokratie, autoritären Top-down-Strukturen und notorischen Engpässen beim Konsum assoziiert. Als letzter Ausweg blieben verschiedene Formen des Marktsozialismus, die eine regulierte Marktwirtschaft zumindest mit sozialem Eigentum und Demokratie am Arbeitsplatz verbinden sollten. Demgegenüber hat seit einigen Jahren die Zahl wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Publikationen mit positivem Bezug auf demokratische (Wirtschafts-)Planung rasant zugenommen.

Die neue Debatte drehte sich zunächst primär um neue technische Entwicklungen, die demokratische (Wirtschafts-)Planung möglich machen sollen, während zugleich politische Entscheidungen zunehmend auf ihre wissenschaftliche Begründbarkeit geprüft werden. Somit erlauben nicht nur Rechenleistung, künstliche Intelligenz, Netzwerktechnologien und Big Data neue Formen der Planung – sie treffen auch auf ein Bedürfnis nach rationaler, wissenschaftsfundierter Krisenbewältigung. Selbst kapitalistische Betriebe veranschaulichen dabei die prinzipielle Möglichkeit komplexer Planung unter dem Vorzeichen von Profitmaximierung statt Bedürfnisbefriedigung eindrucksvoll. Im Anschluss daran haben eine Reihe von Autor*innen begonnen, neue Formen demokratischer Wirtschaftsplanung im 21. Jahrhundert zu diskutieren. Angesichts des Potenzials von solchen kybernetischen »Feedback-Technologien« wird angenommen, dass Big Data, prädiktive Analytik und digitale Kom-

munikationstechnologien neue Formen der nicht-marktbasierten Koordination ermöglichen. Damit müsse die Debatte über kommunistische beziehungsweise sozialistische Rechnungslegung im Zeitalter der Digitalisierung neu aufgerollt werden.

Mit der zunehmenden Eskalation der Klimakrise durch die menschenverursachte Erderwärmung hat sich der Schwerpunkt der Debatte aktuell zu ökologischen und politischen Fragen verschoben. Innerhalb der Marktwirtschaft scheinen angesichts der fortgeschrittenen Klimakrise Preisregulierungen (wie eine CO₂-Bepreisung oder Emissionshandel) zwar in einem solchen Ausmaß notwendig, dass massive soziale Verwerfungen höchst wahrscheinlich wären. Doch bezweifeln einige Autor*innen, dass ein kapitalistischer Staat aufgrund seiner Profitabhängigkeit überhaupt die Autonomie und Kapazität haben würde, innerhalb der Marktwirtschaft auf die Katastrophe angemessen zu reagieren. Selbst neoklassische Anhänger*innen der Marktwirtschaft sind skeptisch, ob der vermeintlich effiziente Preismechanismus in einer so rapiden Transformation seine Wirkung noch entfalten kann. »Degrowth by design, not by disaster« wird ohne Planung nicht machbar sein. Denn trotz aller Versuche der Aufdeckung externalisierter Kosten ist bislang nicht absehbar, dass ein marktwirtschaftlich basiertes System diesen tatsächlich Rechnung tragen kann – und somit letztlich an der Herausforderung scheitern würde.

Jenseits der technologischen und ökologischen Ebene stellt die Planungsdebatte aber vor allem politische und

demokratische Fragen: Die produktive und die reproduktive Struktur unserer Wirtschaft und Gesellschaft hängen aktuell zentral von den privaten Investitionsentscheidungen einiger Unternehmen ab, die gezwungen sind, profitabel zu wirtschaften. Ökologische, politische und soziale Fragen sind für ihre Kosten-Nutzen-Rechnung zwangsläufig nachrangig. Wie finden wir demokratische Mechanismen, um über die Richtung gesellschaftlicher Entwicklung bewusst zu entscheiden, anstatt solche zentralen Themen den blinden und anonymen Kräften des Marktes zu überlassen?

Mittlerweile sind diverse neue Modelle demokratischer Planwirtschaften publiziert: unter anderem *Cybersocialismus* von Paul Cockshott und Allin Cottrell, *Negotiated Coordination* von Pat Devine, *Multilevel Democratic Iterative Coordination* von David Laibman, *Parecon* von Michael Albert und Robin Hahnel, *Commonism* von Simon Sutterlütti und Stefan Meretz sowie *Digital Socialism* von Daniel E. Saros. In der Debatte der 1990er- und 2000er-Jahre gab es zu wenig Austausch zwischen den damaligen Modellen und die zentralen Unterschiede wurden kaum fruchtbar herausgearbeitet. Wir widmen uns daher der Frage nach demokratischer Planung von Produktion und Reproduktion im 21. Jahrhundert und verbinden die Kritik an diesen bestehenden Modellen mit Weiterentwicklungen und neuen Entwürfen.

Die Beiträge zu neueren Debatten zu demokratischer Planung beziehen sich mehr oder weniger ausführlich auch auf historische Stationen und theoretische Diskussionen zum »Aufbau des Sozi-

alismus/Kommunismus«, ohne diese Erfahrungen und Lehren explizit auszuführen. Zwei relevante historische Perspektiven fehlen insofern in dieser Ausgabe: Zum einen zur jahrzehntelangen Praxis und Theorie der jugoslawischen »Arbeiter selbstverwaltung«, zum anderen zu den historisch revolutionären Organisationsformen von Kollektiven und Räten seit der Pariser Commune, als der »endlich entdeckten politischen Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen« (Marx) könne. Beide Beiträge bleiben aber insbesondere hinsichtlich der Rätebewegung und ihrer theoretischen Intervention versus Markt oder Plan mittels eines arbeitszeitbasierten Rechnungslegungsansatzes ein wichtiger Bezugspunkt, da zukünftige Wirtschaftsplanung daraus Impulse beziehen kann. Zwar ist das jugoslawische Modell realiter gescheitert, aber aus nicht eindeutigen Gründen. Eine Aktualisierung der historischen Beiträge der (kommunistischen) Rätebewegung und ihrer (theoretischen) Rechnungsalternative für Produktion und Verteilung hingegen, die als einzige noch nicht qua Praxis diskreditiert ist, bleibt vor der Folie der gegenwärtigen Debatte in Anknüpfung an den Beitrag zum 100. Todesjahr von Karl Marx in PROKLA 51 zu dieser »rätekommunistischen Tradition« ein noch einzulösendes Desiderat.

Diese Ausgabe nimmt daher die Geschichte der Debatten um Planung teilweise auf und verbindet sie mit der gegenwärtigen Diskussion. Die realen Experimente wurden dabei von theoretischen Diskussionen um Vergesellschaftung und Wirtschaftsplanung begleitet. Diese historische Auseinandersetzungen

Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts lassen sich auch produktiv mit den gegenwärtigen Überlegungen zu Vergesellschaftung verbinden, etwa um die Kampagne *Deutsche Wohnen & Co. enteignen* (siehe dazu auch PROKLA 209 und 212). Die Verknüpfung von alten und neuen Debatten nehmen *Rabea Berfelde* und *Jacob Blumenfeld* in ihrem Beitrag vor und gehen von der These aus, dass Überlegungen zur Wirtschaftsplanung spekulativ sind und deshalb um Bemühungen hin zu einer Transformation der Eigentumsordnung ergänzt werden müssen. Gleichzeitig bedürfe eine solche Transformation Impulsen aus der Planungsdebatte, um vergesellschaftetes Eigentum zielgerichtet nutzen zu können.

Christoph Sorg sucht in seinem Beitrag nach Schnittstellen zwischen der Planungsdebatte und Theorien postkapitalistischer Reproduktion. In enger Anlehnung an Nancy Fraser diskutiert er dazu die Rolle von Sphärentrennung, Segmentierung der Lohnabhängigen und kultureller Abwertung im Kapitalismus sowie das Verhältnis von postkapitalistischer Reproduktion und demokratischer Planung in postkapitalistischen Vorstellungen. Dabei zeigt er ausgehend von Fraser drei verschiedene Pfade zu einer Transformation der Sphärentrennung, die in den Planungsmodellen sichtbar werden. Auf dieser Basis leitet er aus jüngerer Literatur zu postkapitalistischer Reproduktion potenzielle intendierte Ziele für Sorgearbeit in einer postkapitalistischen Gesellschaft ab und schlägt mögliche Strategien vor, die illustrieren, wie demokratische Planung diese verfolgen könnte. Er zeigt aber auch, welche Ziel-

und Wertkonflikte solcher Strategien nicht objektiv gelöst werden könnten, sondern politisch eingehender durchdacht werden müssten.

Ebenfalls an die Leerstelle der Reproduktion in der Planungsdebatte schließt *Simon Sutterlütti* mit seiner Forderung nach einem notwendigen Ende der (Lohn-)Arbeit und einer Planwirtschaft auf Basis von Freiwilligkeit an. Er argumentiert, dass die realsozialistische Planwirtschaft durch ihr Beibehalten der Lohnarbeit nur eine staatszentrierte Variante des Kapitalismus darstellte und gerade dies bei der Abschaffung der Marktkonkurrenz ihre ökonomische Ineffizienz erklärt. Anhand der Modelle des Cybersozialismus von Paul Cockshott und Allin Cottrell sowie der *Negotiated Coordination* von Pat Devine versucht er zu zeigen, wie neuere Modelle den gleichen Fehler wiederholen und welche Widersprüche dies produziert. Er argumentiert, warum die Beibehaltung der Lohnarbeit eine ökologisch notwendige, postkapitalistische Praxis von Reichtum verhindert und trotz Konzepten wie »Lohn für Hausarbeit« an einer feministischen Aufwertung der Sorgearbeit scheitern muss.

Max Grünberg kritisiert gerade den von Sutterlütti konzipierten Commonismus. Seiner Meinung nach erlauben bisherige Ansätze ökonomischer Planung keinen sinnvollen Umgang mit Knappheit, deren Problem sie unter anderem durch Produktivismus oder Asketismus ignorieren. Er unterscheidet verschiedene Planungsmechanismen und fokussiert in seiner Kritik neben dem Commonismus mit der *Negotiated Coordination* auf dezentrale Modelle. Beide würden neue Hierarchie erschaf-

fen und vor allem der Commonismus produziere ständige Stillstände, überfordere betriebliche Planung und verwerfe fälschlicherweise eine zentrale Recheneinheit für die Naturalrechnung. Schlussendlich bleibe nur die Möglichkeit eines Marktsozialismus, der Planung auf die »Kommandohöhen der Wirtschaft« beschränkt.

Jakob Heyer und *Walther Zeug* stellen in ihrem Beitrag einen Entwurf einer demokratischen Planwirtschaft zur Befriedigung gesellschaftlicher Bedürfnisse in planetaren Grenzen vor. Dabei erweitern sie die Planungsdebatte mit interdisziplinären Methoden der Nachhaltigkeits- und Umweltforschung. Die beiden Autoren betrachten verschiedene Ansätze ökologischer Planung in der aktuellen Debatte und argumentieren, dass es kybernetisch-zentraler Vorgaben in natura und somit ohne zentrale Recheneinheit bedarf, die lokal und dezentral modifiziert und verbessert werden müssten.

In einem Einspruch zum Schwerpunkt untersucht *Samuel Decker* Planung vor dem Hintergrund der in der Debatte meist vernachlässigten Transformationsfrage. Besonders widmet er sich der Frage, welche Pfade makroökonomischer Transformation zu einem postkapitalistischen Planungssystem führen könnten. Dazu diskutiert er allgemeine Weichenstellungen und konzeptionelle Überlegungen einer Theorie postkapitalistischer Transformation und systematisiert darauf aufbauend makroökonomische Instrumente. Hierbei unterscheidet er zwischen allgemeiner öffentlicher Planung und politischer ökonomischer Planung im Kapitalismus und beleuchtet den widersprüchlichen

und dynamischen Charakter postkapitalistischer Transformation.

Niclas O'Donnokoé übt in seinem Beitrag eine Kritik an solutionistischen Tendenzen der demokratischen Planungsdebatte – also an der Vorstellung, insbesondere technische Innovationen böten Lösungen für die Krisen und Probleme der Gegenwart – und betont die Unwägbarkeiten, mit denen sich Planung auseinandersetzen hat. Deshalb stellt er die gesellschaftliche Aushandlung der Bedürfnisse und der Produktion in den Mittelpunkt. Dabei plädiert er für eine sozialistische Deliberation. Deren Voraussetzung sei jedoch eine tatsächliche Verfügung über (Re-)Produktionsbedingungen im Aushandlungsprozess.

Der philosophischen Diskussion, ob Planwirtschaft Freiheit einschränkt oder realisiert, widmet sich *Heiner Koch*. Dazu zeigt er zunächst die Leerstelle des römisch-republikanischen Freiheitsbegriffs auf und kontrastiert diesen mit Freiheitsverständnissen der Arbeiter*innenbewegungen. Auf dieser Basis diskutiert er das Verhältnis von individueller und kollektiver Freiheit, um Rückschlüsse auf die Freiheitspotenziale einer planwirtschaftlichen Organisation von Gesellschaft ziehen zu können.

Jenseits des Schwerpunkts untersuchen *Dieter Boris* und *Patrick Eser* den rätselhaften Aufstieg des »Anarchoka-

pitalisten« Javier Milei zum argentinischen Präsidenten. Die Autoren widmen sich vor allem den sozioökonomischen wie auch den politischen und mentalitätsspezifischen Erfolgsbedingungen für den Wahlerfolg Mileis. Dabei gehen sie auch der Frage nach, ob es sich bei Milei beziehungsweise beim Mileismus um eine neue lateinamerikanische Variante des Rechtspopulismus und ein Experimentierlabor des libertären Autoritarismus handelt. Der »Autoritäre Populismus« wurde in PROKLA 190 bereits systematisch analysiert und auch in folgenden Ausgaben immer wieder thematisiert. Doch in den vergangenen Jahren haben gerade in den liberalen westlichen Demokratien rechte und extrem rechte Kräfte deutlich Einfluss gewonnen und parlamentarische Macht oder Regierungsverantwortung erlangt – und für kommende Wahlen scheint diese Tendenz weiter zuzunehmen. Entsprechend setzen wir uns auch in der PROKLA verstärkt mit den ökonomischen, politischen und sozialen Bedingungen auseinander, die diesen Aufstieg ermöglichten und weiterhin ermöglichen.

Die PROKLA-Redaktion dankt Eberhard K. Seifert, Christoph Sorg und Simon Sutterlütti sehr herzlich für ihre wertvollen Ideen und ihr Engagement als Gastredakteure bei der Planung und Erstellung dieser Ausgabe.

PROKLA ABO

Wer die PROKLA für sich oder als Geschenk abonnieren möchte, findet ein Abo-Formular auf der Website des Verlages:

www.bertz-fischer.de/prokla-abo

Eine Abo-Prämie können Sie sich aus diesen Titeln auswählen (wenn Sie per SEPA-Lastschrift zahlen, sogar zwei!):



Sebastian Schädler: **Bilder Bildung: Medien und Politik** ♦ Margit Mayer: **Die US-Linke und die Demokratische Partei** ♦ Nina Scholz: **Die wunden Punkte von Google, Amazon, Deutsche Wohnen & Co.** ♦ Robin Hahnel/ Erik Olin Wright: **Alternativen zum Kapitalismus** ♦ Decio Machado/ Raúl Zibechi **Die Macht ergreifen, um die Welt zu ändern**

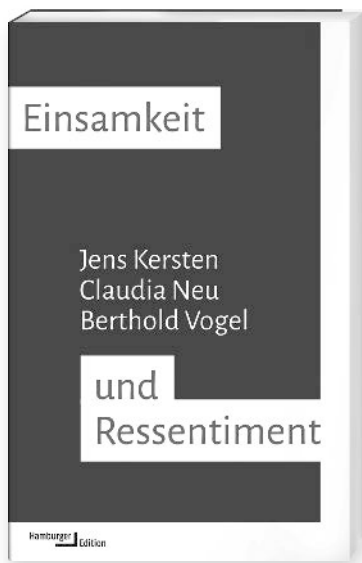
Der PROKLA-Förderverein

Die PROKLA erscheint seit 1971 und bietet politisch engagierte sozialwissenschaftliche und ökonomische Analysen. Allein von den Verkaufserlösen kann sich die PROKLA nicht finanzieren, und in die Abhängigkeit von Parteien oder großen Verlagen wollte sie sich nie begeben. Deshalb wird die PROKLA von einem Förderverein herausgegeben, der »Vereinigung zur Kritik der politischen Ökonomie e.V.«, die jährlich in ihrer Vollversammlung die Redaktion der Zeitschrift wählt und die nächsten Themenschwerpunkte diskutiert.

Kritische Sozialwissenschaft kann nicht dem Markt überlassen werden. Ohne solidarische Strukturen und finanzielle Unterstützung sind Zeitschriften wie die PROKLA kaum möglich. Die finanziellen Beiträge der Vereinsmitglieder ermöglichen das Erscheinen der PROKLA, sie schaffen die Voraussetzungen für Kontinuität und Planbarkeit, wie sie für die Redaktionsarbeit unabdingbar sind. Wir freuen uns über weitere Mitglieder, regelmäßige Spenden oder einmalige Zuwendungen. Weitere Informationen teilen wir gerne per E-Mail mit (redaktion@prokla.de).

Vereinigung zur Kritik der politischen Ökonomie e.V. | Postbank Berlin | IBAN: DE17 1001 0010 0538 1351 00 | BIC: PBNKDEFF

Einsamkeit und Ressentiment fordern uns heute individuell, sozial und politisch heraus. Das wird besonders deutlich, wenn diese starken Emotionen aufeinandertreffen. Wie und wann schlägt sich Einsamkeit in Ressentiments nieder? Machen Ressentiments einsam? Und welche Folgen hat das für Gesellschaft und Demokratie in der Bundesrepublik?



Klappenbr., 184 S., € 15 | 978-3-86854-387-2



Klappenbr., 152 S., € 15 | 978-3-86854-386-5

»Indem es die Logik der boomenden Vermögensökonomie entschlüsselt, aktualisiert dieses Buch auf brillante Art und Weise die Analyse von Klasse und Ungleichheit für das 21. Jahrhundert.«

Mike Savage, London School of Economics

**Blätter für
deutsche und
internationale
Politik**



**»Ich liebe die ›Blätter‹
für ihre tiefgründigen und
unabhängigen Analysen,
die immer wieder ein Licht
auf Themen werfen, die
woanders in dieser Schärfe
nicht stattfinden.«**

Annette Dittert



Jetzt kennenlernen



**Unverbindlich und kostenlos
kennenzulernen: blaetter.de/probeheft**